

Was geschieht mit der Mutthornhütte?

Lauterbrunnen 100'000 Kubikmeter Fels drohen am Mutthorn abzustürzen.

Aus Sicherheitsgründen muss die gleichnamige Berghütte im kommenden Sommer geschlossen bleiben.

Bruno Petroni

Wie die mittelbare Zukunft der Mutthornhütte aussieht, ist zurzeit völlig offen: Der auf 2900 Metern über Meer stehende Massivsteinbau und dessen Terrasse sind felssturzgefährdet. «Es ist zu gefährlich, die Hütte im kommenden Juli für die Sommersaison zu öffnen», stellt Hüttenwart Toni Brunner fest. Wohl befindet sich das unweit über der Hütte hängende, absturzgefährdete Felspaket etwas östlich verschoben vom Gebäude. «Aber bei einem grösseren Abbruch können durchaus auch Felsbrocken bis auf die Terrasse hinunterstürzen. Dieses Risiko ist mit einer Öffnung der Hütte nicht verantwortbar.»

«Die Verschiebungen am Mutthornfels bewegen sich im Millimeterbereich», sagt Brunner «Letzten Herbst waren die Bewegungen jedoch stark. Im Moment ist es ruhig, aber mit dem Beginn der Schneeschmelze, wenn das Schmelzwasser in die Risse gelangt, wird der Fels vermutlich wieder zu rutschen beginnen.»

Auch die Terrasse rutscht

Nils Hählen, der Leiter der kantonalen Abteilung für Naturgefahren, sieht im Fall Mutthorn eine gewisse Parallele zum Rutschgebiet rund um den Spitzen Stein oberhalb von Kandersteg: «Wir haben es mit einem von Permafrost durchsetzten Fels zu tun. Letzterer ist aufgrund der Klimaerwärmung im Schmelzen begriffen, was das Gestein lockert und früher oder später zum Absturz bringt.»

Hählen beziffert das im Rutschen befindliche Volumen über der Mutthornhütte auf rund 100'000 Kubikmeter, die in den letzten drei Jahren an Beschleunigung zugenommen haben und pro Jahr um rund fünf Zentimeter rutschen. «Es würde mich doch sehr wundern, wenn dieser Felssturz noch lange auf sich warten liesse», sagt Nils Hählen. Als wäre das nicht fatal genug, stellt der Naturgefahrenexperte fest, «dass auch ein Teil der Hüttenterrasse zu den rutschenden Felspartien gehört». Die Situation wird durch



Die SAC Mutthornhütte. Darüber das rutschende Felspaket. Foto: PD

Mutthornhütte: Eine 115-jährige Familiendynastie

Die 1895 erbaute Vorgängerin der heutigen Mutthornhütte war nur wenige Meter weiter draussen auf der Felsnase aufgebaut. 1980 wurde die Hütte der SAC-Sektion Weissenstein auf den heutigen Standard ausgebaut. Sie wurde bis jetzt jeweils von Mitte Juni bis Ende September bewartet und verfügt über 100 Schlafplätze. Im Winter stand stets ein unbewartetes Massenlager mit 40 Plätzen zur Verfügung. Seit 115 Jahren wird die Mutthornhütte durch die Dynastie Brunner-Gertsch geführt. 2004 übernahmen der heute 58-jährige Sohn Toni und seine Ehefrau Erika (55) die Hütte in

viertler Generation von dessen Eltern Erna Gertsch und Heinz Brunner, welche die Hütte zuvor während 36 Jahren betrieben.

Die Mutthornhütte ist ab Stechelberg in sieben Stunden erreichbar. Ab Gasterental oder Faflerenalp (via Petersgrat) sind es rund sechs Stunden und ab Kiental via Gamchilücke acht Stunden. Die Hütte ist von allen Seiten her nur über Gletscher zu erreichen und gilt als beliebter Ausgangspunkt für folgende Berggipfel: Mutthorn, Petersgrat, Lauterbrunner Wetterhorn, Tschingelhorn, Morgenhorn und Lauterbrunner Breithorn. (bpm)

Auch Zukunft der Trifthütte bleibt ungewiss

Eine weitere SAC-Hütte in den Berner Alpen, die aufgrund von Naturereignissen geschlossen bleibt, ist die Trifthütte. Der 1947 erbaute Massivbau wurde Ende Januar 2021 von einer Lawine stark beschädigt. Nachdem die Hüttenwarte Nicole und Artur Naue die Hütte im letzten Sommer durch den Aufbau von Zelten und einer grossen Jurte behelfsmässig, aber erfolgreich betrieben haben, bleibt die Trifthütte im kommenden Sommer definitiv zu. «Wegen der grossen Schäden bleibt die Hütte bis auf weiteres ganzjährig geschlossen. Es ist kein Winterraum und kein Schutz-

raum zugänglich», verkündet die Hüttenbesitzerin, die Sektion Bern des SAC, auf ihrer Website. Man habe Abklärungen für den Wiederaufbau oder einen Neubau der Trifthütte an die Hand genommen. Der Weg zur Trifthütte ist gesperrt, die Übergänge auf dem Sommerweg wurden demontiert. Der Weg wird bis zur allfälligen Wiedereröffnung der Trifthütte nicht mehr instand gehalten. Nicole und Artur Naue, welche die Trifthütte in den letzten sieben Jahren geführt haben, werden ab kommendem Sommer die Cluozzahütte im Schweizerischen Nationalpark übernehmen. (bpm)

Geologen sowie Nils Hählen und sein Team periodisch beurteilt.

Der Fels über dem zwischen den endlosen Eisfeldern von Kanderfirn, Tschingelgletscher und Petersgrat eingebetteten Refuge bewegt sich schon seit rund 15 Jahren. «Damals habe ich anhand von selbst eingerichteten Handmessungen erstmals bemerkt,

«Es würde mich doch sehr wundern, wenn dieser Felssturz noch lange auf sich warten liesse.»

Nils Hählen

Leiter der kantonalen Abteilung für Naturgefahren

dass sich da etwas tut», sagt Toni Brunner. Der 58-jährige Stechelberger ist gemeinsam mit seiner Ehefrau Erika seit 18 Jahren Hüttenwart der Mutthornhütte – die beiden haben sie von Tonis Eltern übernommen, die ihrerseits über drei Jahrzehnte da oben waren. Toni Brunner ist quasi in der Mutthornhütte aufgewachsen: «In der Hütte helfen oder klettern gehen, war die Devise.» Naheliegender, dass er später auch diplomierter Bergführer wurde.

Schlechtes Bauchgefühl

Roger Herrmann ist Hüttenchef der SAC-Sektion Weissenstein, welcher die Mutthornhütte gehört. Sein Bauchgefühl sagt ihm, dass es wohl eher nicht mehr möglich sein wird, die Hütte an diesem Standort weiterzuführen: «Abklärungen in verschiedene Richtungen werden momentan geführt. Eine davon ist, das Landschaftsbild der Zukunft wie Gletscher, Wasser und so weiter rund um die Mutthornhütte aufgrund wissenschaftlicher Daten zu erarbeiten. Diese werden uns als wichtige Entscheidungsgrundlage für die Diskussionen innerhalb unserer Sektion dienen. Die Zukunft wird sicher spannend und anspruchsvoll.»

Die angeklagten Töfffahrer schwiegen

Regionalgericht Eine Töffgang bedrängt einen Autofahrer auf der Autobahn, verfolgt ihn bis vor den Polizeiposten und verprügelt ihn.

Vier Motorradfahrer, die im August 2016 mutmasslich einen Autofahrer auf der Autobahn zwischen der Ausfahrt Richtung Simmental und Thun heftig schikaniert und ihn in Thun verprügelt hatten, erhielten im Juni 2020 einen Strafbefehl von der Staatsanwaltschaft Berner Oberland. Angenommen wird, dass neun Motorradfahrer direkt beteiligt waren, sechs sind bekannt, drei unbekannt. Die bekannten wurden mit happigen Geldstrafen von 150 bis 180 Tagessätzen und den Verbindungsbussen bestraft. Seit gestern, fünfeneinhalb Jahre später, stehen vier von ihnen, anwaltlich vertreten, vor dem Einzelgericht in Thun, weil sie Beschwerde gegen den Strafbefehl eingereicht haben. Ihre

Befragung dauerte kurz: Alle haben sich entschieden, weder zum Tathergang noch zu ihrer Person Aussagen zu machen.

Blockade rechts umfahren

So schilderten das Opfer und seine Lebensgefährtin, die als Privatkläger auftraten, was an jenem Augustabend zwischen 21.30 und 21.45 Uhr passiert war. Vielleicht etwas weniger dramatisch, als der Autofahrer dies Ende August 2016 in der Zeitung «20 Minuten» unter dem Titel «Die Töfffahrer wollten mich umbringen» gemacht hat.

Er war müde nach einem Tag im Wallis, wo er und seine Lebensgefährtin jemandem beim Umzug halfen. Dann habe er zwischen der Auffahrt Wimmis und

Thun eine grössere Gruppe von Töfffahrern rechts überholt, weil sie die linke Fahrspur in Tempo 80 blockiert hätten. Daraufhin hätten sie ihn überholt, hätten Fusstritte gegen das Auto geführt und hätten ihn ausgemerzt. Er habe ausweichen müssen.

Seine Lebensgefährtin rief per Handy die Polizei an, weil sie grosse Angst hatte, auch um ihren behinderten Sohn im Auto. Sie machte Fotos von den Töfffahrern. «Das war der grösste Fehler», sagte sie gestern vor Gericht. Sie und ihr Sohn sind bis heute vom Vorfall traumatisiert. Die Polizei lotste den Autofahrer dann Richtung Polizeiposten, neun Motorradfahrer folgten auf der Fahrt, die ziemlich wild gewesen sein muss. Anscheinend

gab es ein Missverständnis über den Weg, den der Autofahrer zum Polizeiposten nahm, jedenfalls war niemand dort, als der Autofahrer vorfuhr. Die Töfffahrer öffneten die Fahrertür mit Gewalt und prügelten auf den Mann ein, der sich krampfhaft am Steuerrad festhielt.

Die Frau stieg aus. Jemand warf ihr Handy in einen benachbarten Garten. Als eine Polizeisirene ertönte, fuhren die Töffs weg. Einige Zeit später fuhren sie wieder vorbei, laut Aussagen eines Zeugen in Sackgassen. Einer der Töfffahrer fuhr bei der Flucht in einen Schacht und stürzte. Ein Kollege nahm den Verunglückten mit. Die Polizei transportierte das Motorrad ab. Gerichtspräsident Jürg Santschi hat fünf

Zeugen aufgebeten. Einer sagte, dass er schon im Tunnel in Spiez sah, wie ein Autofahrer Töffs blockierte. Gerichtspräsident Jürg Santschi las ihm seine zeitnahe Aussage vor, und da hatte er von einem Schwarm von Motorradfahrern zwischen den Ausfahrten Wimmis und Thun-Süd gesprochen, welche den Autofahrer bedrängten.

Die andern Zeugen waren Nachbarn der Polizeiwache, die das Geschehen etwas unterschiedlich erlebt hatten. Einer sprach von einer Art Parade der Motorradfahrer, die ihre Maschinen dröhnen liessen, einer davon, dass sich ein Teil der Motorradfahrer so aufgestellt habe, dass das Geschehen beim Auto sich nicht habe verfolgen lassen.

Ein Nachbar war sogar aus Thailand zugeschaltet. Persönlich erkannt haben alle niemanden, weil die Motorradfahrer – eventuell bis auf einen, der damit möglicherweise auf die Autotür eingeschlagen haben soll – alle Helme trugen, gleich gekleidet waren und es eindunkelte. Ein Anwalt stellte fest, dass das Foto, das es von seinem Mandanten gab, nicht das Datum der Anhaltung trage. Gerichtspräsident Jürg Santschi fragte beiläufig die Zivilklägerin, ob sie den Mann erkenne. Etwas überraschend sagte sie: «Ich erkenne leider alle diese Männer.» Heute werden die Anwälte plädieren, das Urteil wird am Freitag gesprochen.

Anne-Marie Günter